

Panel 13

Lucas Alt (Universität Trier)

1. Digitale Versprechen, ökonomische Utopien? – Überlegungen zur literarischen Ökonomik und ihrer Didaktik am Beispiel technologienaffiner Zukunftserzählungen

Kaum ein anderer Diskurs bestimmt die zeitgenössischen Diskussionen in nahezu allen Lebensbereichen (wie Bildung, Arbeit, Ökologie, Medizin) so sehr wie der um Digitalität und Digitalisierung. Dabei drängen oft euphorische Erwartungen und Verheißungen des Digitalen in den Mittelpunkt: Vor dem Hintergrund multipler Krisen könnten Gegenwart und Zukunft nurmehr gelingen, wenn dem Digitalen als Ressource ein angemessener Platz in der Welt verschafft werde. Nur so ließen sich Wohlstand und Wachstum sichern und fortgesetzt steigern – die Geschichte des Digitalen ist eine Geschichte ökonomischer Heilsversprechen (vgl. Staab 2017).

Über Digitalisierung und Technologie nachzudenken heißt stets auch, über Ökonomie nachzudenken. Ökonomie und Digitalität gehen Hand in Hand und haben gemein, dass sie ‚wie ein Gas‘ (Deleuze 1993: 256) in alle Lebensbereiche hineinströmen. Als „Hyperobjekte“ (Morton 2013) entziehen sie sich erschöpfenden Analysen – gleichsam erweist sich ihre kritische Reflexion als gesellschaftlich höchst relevant.

In vielen literarischen Texten der Gegenwart zeichnet sich ein interessanter Trend ab: Das Digitale erscheint zunehmend als intensiv bearbeitetes Sujet in erzählender und dramatischer Literatur. Dabei ist das Ökonomische im Digitalen omnipräsent, erscheint mitunter deckungsgleich – als Liebesmaschine in Emma Braslavskys *Ich bin dein Mensch* (2019), als rationalistische KI, der die Weltrettung einprogrammiert ist, in Raphaela Edelbauers *DAVE* (2021), als menschliche Arbeit hinter der Maske einer unfähigen KI in Berit Glanz' *Automaton* (2022), als posthumane Spiegelung des menschlichen Daseins in Sibylle Bergs *Wonderland Ave.* (2018) (vgl. Heiderich 2022) oder Jochen Beyses *Fremd wie das Licht in den Träumen der Menschen* (2017). Legt man einen weiten Text- und Literaturbegriff an, sind die Beispiele zeitgenössischer Bearbeitungen zahllos.

In ihrer utopisch-dystopischen Ausrichtung auf die Ressource des Digitalen transportieren diese Texte große ökonomische Wissensbestände, die sowohl für Analysen in der Manier literarischer Ökonomik (Balint/Zilles 2014) als auch für didaktische Zusammenhänge mit Blick auf die Vermittlung ökonomischen Wissens durch Literatur (vgl. Mattern/Schaffers 2020) fruchtbar sind, weil sie Reflexionsräume für elementare Fragen des Menschen zwischen *homo oeconomicus* und *homo sociologicus* öffnen.

Nach Aufzeigen exemplarischer Darstellungsweisen des Ökonomischen im Sujet des Digitalen, sollen diese auf Potenziale literarischen und ästhetischen Lernens (vgl. Zabka u. a. 2022: 37), insbesondere hinsichtlich einer reflektierten ökonomischen Bildung, befragt werden. Im Mittelpunkt steht die Schärfung des kritischen Bewusstseins für den Konnex Digitalität-Ökonomie unter Einbezug diskursanalytischer Verfahren.

Literatur:

Balint, I., & Zilles, S. (Eds.) (2014). Literarische Ökonomik. Fink.

Deleuze, G. (1993). Postskriptum über die Kontrollgesellschaft. In Ders., Unterhandlungen 1972-1990. (pp. 254-262). Suhrkamp.

Heiderich, J. F. (2022). Humanoide Roboter und diskursive Körper. Theatrale Reflexionsmomente einer konsumorientierten Warenwelt in Sibylle Bergs Wonderland Ave. Der Deutschunterricht, Heft 3/2022, 70-83.

Mattern, N., & Schaffers, U. (Eds.) (2020). Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht. Schneider Verlag Hohengehren.

Morton, T. (2013). Hyperobjects: Philosophy and Ecology after the End of the World. University Of Minnesota Press.

Staab, P. (2017). Falsche Versprechen: Wachstum im digitalen Kapitalismus. bpb.

Zabka, T., Winkler, I., Wieser, D., & Pieper, I. (2022). Studienbuch Literaturunterricht. Unterrichtspraxis analysieren, reflektieren und gestalten. Klett/Kallmeyer.

2. Ware Welt sehen und lesen lernen. Ein Dilemma der ästhetischen Bildung?

Querschnittsfächer in den Literaturunterricht zu integrieren, bedeutet fachfremde Themen und Fragestellungen im Umgang mit fiktionalen Texten zu beleuchten und dabei genuin literaturdidaktische Scheinwerfer auf den Gegenstand zu richten (vgl. Zelger 2020b). Für die ökonomische Bildung heißt dies etwa den Geist des Kapitalismus oder den *homo oeconomicus* in literarischer Konkretion aufzuspüren und in seiner historischen und gesellschaftlichen Dimension lesen zu lernen. Auch bei Warenwelt und Konsum, auf denen hier das Augenmerk liegt, gilt es, trotz deren alltäglicher visueller Omnipräsenz, Unsichtbares zutage zu fördern und literarisch hergestellte Zusammenhänge aufzuzeigen. Bei beiden ökonomischen Themenbereichen werden im Literaturunterricht Texte als Lernmedium, aber auch als Lerngegenstand in den Blick genommen, mithin wird sowohl auf Erziehung durch als auch auf Erziehung zur Literatur abgezielt.

Aus mehreren Gründen, so die These des Beitrags, stellt diese Aufgabe für die Literaturdidaktik speziell beim Thema Warenwelt und Konsum eine Herausforderung dar. Aufgrund von Subjektivierungsprozessen und allumfassender Kommodifizierung lässt sich nur schwer eine Distanz zum Leben als Konsum (vgl. Bauman 2009) herstellen. Dazu kommt, dass das Konsumentensubjekt (vgl. Menke 2013) auf vielseitige Weise sinnlich und emotional verfasst ist. Rezeptiv-analytische Zugänge blenden diese Dimension der lebensweltlichen Erfahrungen aus und sind hier deshalb für schulische Lernsituationen wenig geeignet. Andererseits kann der ökonomiesensible Literaturunterricht auch bei erfahrungsorientierten Zugängen an seine Grenzen stoßen (vgl. Zelger 2015, 2020a), während bei identitätsorientierten Methoden die Gefahr der Entpolitisierung droht (vgl. Führer 2023). Einige Ziele der ästhetischen Bildung (vgl. Spinner 1998, Frederking 2015) werden fragwürdig, wenn ästhetische Erfahrung lediglich die Aufteilung des Sinnlichen, wie sie in der Warenwelt vorgenommen wird, wiederholt und einkerbt. Nicht nur literatur-, sondern auch ökonomiedidaktisch stellt dies ein Problem dar. Aus diesen sozioökonomisch und didaktisch grundierten Überlegungen ergibt sich die Frage, auf welche Weise sich in Auseinandersetzung mit Literatur ökonomische Sicht- und

Teilungsprinzipien herauskristallisieren oder gar verschieben lassen. An welche literaturbezogenen Konzepte der ästhetischen Bildung kann angeknüpft werden? Inwiefern eignen sie sich für Lernprozesse im Kontext ökonomischer Bildung oder wären Adaptionen nötig? Diesen Fragen geht der Vortrag nach Darlegung der dilemmatischen Fächerverbindung nach und stellt anhand von Texten der Gegenwartsliteratur mit Bezug auf die kapitalistische Warenwelt Anschlussstellen der ästhetischen Bildung (z. B. Brune 2020, Freudenberg/Lessing-Sattuari 2020) zur Diskussion.

Literatur:

Bauman, Z. (2009). *Leben als Konsum*. Hamburger Edition.

Brune, C. (2020). *Literarästhetische Literalität. Literaturvermittlung im Spannungsfeld von Kompetenzorientierung und Bildungsideal*. Transcript.

Frederking, V. (2015). *(Literar-)Ästhetische Bildung. Lesen und Schreiben als Formen ästhetischer Erfahrung und personal-kultureller Selbstkonstruktion*. In E. Liebert, & J. Zirfas (Eds.), *Die Sinne und die Künste*. Bd. 2. (pp. 73-104). Transcript.

Freudenberg, R. & Lessing-Sattari, M. (Eds.) (2020). *Zur Rolle von Irritation und Staunen im Rahmen literarästhetischer Erfahrung*. Lang.

Führer, C. (2023). *Prekarität erzählen. Klasse und Subjektorientierung aus literaturdidaktischer Sicht*. *ide. Informationen zur Deutschdidaktik Heft 3/2023*, 65-73.

Hedtke, R. (2011). *Konzepte ökonomischer Bildung*. Wochenschau.

Illouz, E. (2021). *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus*. Suhrkamp.

Mattern, N. & Schaffers, U. (Eds.) (2020). *Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht*. Schneider.

Menke, C. (2013). *Die Kraft der Kunst*. Suhrkamp.

Ranciére, J. (2006). *Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien*. B_books.

Schaffers, U., & Zelger, S. (Eds.) (2023). Ökonomie und Deutschunterricht. ide. Informationen zur Deutschdidaktik Heft 3/2023.

Spinner, K. H. (2013). Ästhetische Bildung und Literaturunterricht. In C. Rieckmann, & J. Gahn, (Eds.), Poesie verstehen – Literatur unterrichten. (pp. 17-34). Schneider.

Vogl, J. (2002). Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen. Diaphanes.

Weber, M. (2017). Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Reclam.

Zelger, S. (2015). „Denn jetzt ist das ganze Leben schön“. Politik, Markt und der Literaturunterricht. In S. Zelger, & S. Krammer (Eds.), Literatur und Politik im Unterricht. (pp. 177-196). Wochenschau.

Zelger, S. (2020a). Reize und Leere in globalen Wirtschaftskontexten. Perspektiven einer produktionsorientierten Erzähldidaktik. In N. Mattern, & U. Schaffers (Eds.), Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht. (pp. 128-146). Schneider.

Zelger, S. (2020b). Literatur. Macht. Wirklichkeit. Zur theoretischen Fundierung von Querschnittsthemen im Deutschunterricht. Antrittsvorlesungen an der KPH. Bd. 6. KPH.

Panel 13

Carolin Führer (Universität Tübingen)

3. Prekäres Erzählen im Literaturunterricht. Eine methodologische Reflexion zur empirischen Rekonstruktion

Diskurse über Armut und Reichtum gehören zum Grundinventar literarischen Erzählens, gleichzeitig sind soziale Unterschiede Teil jedes Klassenzimmers (vgl. Führer 2020). Der Literaturunterricht ist hier in besonderer Weise herausgefordert, da er durch das sogenannte kulturelle Kapital bisher tendenziell v. a. Reproduzent sozialer Unterschiede zu sein scheint (vgl. Pieper et al. 2004). Insbesondere die vielbeachteten auto-soziobiografischen Entwicklungen in der Gegenwartsliteratur (Édouard Louis, Annie Ernaux, Deniz Ohde, Angela Lehnert, Christian Baron uvm.) bieten hier aber genügend Lektüeranlässe, auch und gerade

Bildungsgeschichte aus einer soziökonomischen Perspektive zu reflektieren (vgl. Blome 2020). Es stellt sich jedoch die Frage, ob ein Unterricht, der z. B. Klassismus und soziale Privilegierung in der Literatur aufgreift, soziale Ungleichheit tendenziell verstärkt und essentialisiert und in welcher Form er tatsächlich zu einer sozioökonomischen Sensibilisierung beitragen könnte. Zu dieser literaturdidaktisch zentralen Frage können nur empirische Untersuchungen Aufschluss geben; gleichzeitig ist zu vermuten, dass die Art der methodischen Annäherung und des empirischen Designs bei diesem komplexen Thema an den Erkenntnissen dazu mitkonstruieren. Aus diesem Grunde wird im Beitrag auch eine methodologische Diskussion angestrebt, die die Erkenntnispotentiale der empirischen Rekonstruktion von Interaktionen im Klassenzimmer und individuellen Lektüren zu Erzählungen sozialer (Un-)Zugehörigkeit reflektiert und anhand von Pilotierungen illustriert.

Literatur:

- Blome, E. (2020). Rückkehr zur Herkunft. Auto-soziobiografien erzählen von der Klassengesellschaft. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 4, 541-571.
- Führer, C. (2020). Prekäre Kindheit und Jugend. Soziale Frage(n) in kulturwissenschaftlicher und literaturdidaktischer Perspektive. In: U. Schaffers, & N. Mattern (Eds.), Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht. (pp. 114-127). Schneider.
- Führer, C. (2023). Prekarität erzählen. Klasse und Subjektorientierung aus literaturdidaktischer Sicht. *ide. Informationen zur Deutschdidaktik* Heft 3/2023, 65-73.
- Pieper, I. et al., (2004). Lesesozialisation in schriftfernen Lebenswelten. Lektüre und Mediengebrauch von HauptschülerInnen. Juventa.
- Rieger-Ladich, M. (2022). Das Privileg. Kampfvokabel und Erkenntnisinstrument. Reclam.
- Lindemann, S. (2008). Medienrezeption und Bewältigung: Studie in den Umfeldern des Literaturunterrichts der Jahrgangsstufe 6 einer Hauptschule. <https://duepublico.uni-due.de/servlets/DocumentServlet?id=18623>

4. Vom kompetenten zum parasitären Zeichen-Haushalt: Wider die ‚innere Ökonomie‘ der Literaturdidaktik

Obleich sich die Literaturdidaktik im Zuge kulturwissenschaftlicher ‚Wenden‘ der letzten Jahre diversen nicht-literarischen Diskursen geöffnet hat, ist der Komplex des Ökonomischen bislang vergleichsweise wenig beachtet worden.¹ Dies ist umso erstaunlicher, als sich die Literaturdidaktik genau besehen in einer historischen Wissenskonstellation konturiert, die mit jener von Joseph Vogl (2002) beschriebenen Emergenz einer „Poetologie des ökonomischen Wissens“ (ebd.: 16) um 1800 nicht nur zusammenfällt, sondern – wie zu zeigen sein wird – auch systematisch verschränkt ist.² In seiner Poetik des ökonomischen Menschen legt Vogl frei, dass „Ökonomie und Literatur [...] seit dem 18. Jahrhundert eine Reihe gemeinsamer Themen aufweisen“ (ebd.).³ Poetologisches Axiom jener Emergenz eines ‚ökonomischen Menschen‘ ist für Vogl nicht zuletzt die Operation der Produktion, die das literarische Feld durchziehe. „Die Tatsache“, so schreibt er etwa in seiner Lektüre von Faust II, „dass die ‚poietischen Zeichen‘ sich selbst konsumieren und nicht mehr verweisen, geht also mit einem poetischen Tun zusammen, das sein Analogon nur in einem immer wieder erneuerten Produktionsakt findet“ (ebd.: 331). Es ist gleichsam eine Geste poetischer Produktivität, die Friedrich Kittler (1988) als zentrales Element des Literaturunterrichts um 1800 ausgemacht hat (vgl. Kittler 1988: 409; s. a. Balke 2012: 277). Das Regime poetischer Produktion wird für Kittler dabei in Gestalt sogenannter „Erziehungsbeamten“ und in Form einer Verschränkung von „Autobiographik und Hermeneutik“ realisiert (vgl. Kittler 1988: 409).

In meinem Vortrag geht es zunächst um eine Annäherung an die ökonomischen Möglichkeitsbedingungen literaturdidaktischen Wissens um 1800, die in Rekurs auf einen Begriff des

¹ Ausnahmen bilden gleichwohl die im Manteltext genannten Arbeiten. Magdalena Kißling und ich haben im SoSe 2023 am Kölner Erich Auerbach Institute for Advanced Studies den Zusammenhang von Literaturdidaktik und Ökonomie untersucht. Das vorliegende Abstract ist aus meinem Teilprojekt entstanden.

² Zur Bedeutung von Ökonomie in der Historie der Literaturdidaktik vgl. auch Born (2020: insb. 40-44).

³ Zur Relevanz von Vogls wissenspoetologischen Arbeiten vgl. auch Mattern & Schaffers (2020: 5-7) sowie Preisinger (2014: 81).

Medienwissenschaftlers Harald Winkler (2004) als „innere Ökonomie“ der Literaturdidaktik gefasst werden sollen. Da auch die gegenwärtige Literaturdidaktik – so meine These – noch von dieser ‚inneren Ökonomie‘ durchzogen ist, sollen in einem zweiten Schritt und in Rekurs auf Michel Serres’ Theorie des Parasiten (1980/1987) Möglichkeiten ausgelotet werden, wie sich eine kommende Literaturdidaktik diesem ökonomischen Regime gegenüber positionieren könnte.

Literatur:

Balke, F. (2012). Tychonta, Zustöße. Walter Seitters surrealistische Entgründung der Politik und ihrer Wissenschaft. In W. Seitter (Ed.), Menschenfassung. Studien zur Erkenntnispolitikwissenschaft. (pp. 269-295). Velbrück Wissenschaft.

Born, S. (2020). Ein Platz im Fach? Überlegungen zur ökonomischen Bildung im Literaturunterricht. In N. Mattern, & U. Schaffers (Eds.), Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht. (pp. 36-48). Schneider Verlag Hohengehren.

Kittler, F. (1988). Das Subjekt als Beamter. In M. Frank u. a. (Eds.), Die Frage nach dem Subjekt. (pp. 401-420). Suhrkamp.

Mattern, N., & Schaffers, U. (Eds.) (2020). Ökonomisches Wissen und ökonomische Bildung im Literaturunterricht. Schneider Verlag Hohengehren.

Preisinger, A. (2014). Zwischen Rechnungswesen und Ideologiekritik. Der Deutschunterricht. Geld und Spekulation in der Literatur. Heft 6/2014, 80-83.

Serres, M. (1980/1987). Der Parasit. Suhrkamp.

Vogl, J. (2002). Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen. sequenzia.

Winkler, H. (2004). Diskursökonomie. Versuch über die innere Ökonomie der Medien. Suhrkamp.